

erschien täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5. Halbjährig . . . 10 " — " Vierteljährig . . . 5 " — " Monatlich . . . 1 " 70 "

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Harasins ein & Vogler; in Wien: A. Opitz, J. Danneberg, M. Dukes Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesner), H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. Daube & Co.

Verlags-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür alle Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 143.

Sermannstadt, Samstag den 23. Juni 1900.

116. Jahrgang.

Der Krieg gegen China.

Aus dem Vorgehen der europäischen Truppen gegen die aufständischen Boxer hat sich schnell ein regelrechter Kampf gegen die chinesischen Truppen selbst entwickelt. Mit der Erstürmung der Taku-Forts hat genau genommen eigentlich der Kriegszustand zwischen den Mächten und China begonnen, denn wenn auch von keiner Seite eine Kriegserklärung erfolgt ist, und die chinesische Regierung auch noch nicht offiziell erklärt hat, daß sie mit den Boxern gemeinsame Sache mache, so herrscht doch bereits zwischen den Truppen der Mächte und denen Chinas der offene Kriegszustand.

Jedenfalls wird es des einmütigen und energischsten Vorgehens aller Mächte bedürfen, wenn den blutigen Wirren in China ein schnelles Ende gemacht werden soll. Mit schwerster Sorge muß das Geschick der Gesandten und überhaupt der Europäer in Peking erfüllen, denn wenn man auch die pessimistischsten Meldungen aus Peking mit Vorsicht aufnehmen muß, so muß man doch angesichts der Lage in der chinesischen Hauptstadt und in Anbetracht der geringen Zahl der zur Verfügung stehenden internationalen Truppen leider auf das Schlimmste gefaßt sein.

Es ist notwendig, daß die vereinigten Mächte mit rücksichtsloser Entschiedenheit gegen China vorgehen, nachdem sich gezeigt hat, daß dieser Staat nicht im Stande ist, aus eigener Kraft für geordnete und sichere Zustände Sorge zu tragen. Nur durch ein schnelles und rücksichtsloses Eingreifen ist das wieder gut zu machen, was die Mächte in China durch allzu langes Zögern verübt haben.

sein Vaterland vollkommen fremd und wenn einzelne Blätter sich für die „nationale Idee und die nationale Erhebung“ der gelben Rasse zu begeistern suchen, so beweist das nur, daß diese Zeitungen sich in vollkommener Unkenntnis über die treibenden Motive der Chinesenerhebung befinden. Diese Motive sind der Haß gegen die europäische Kultur, der Haß gegen das Christentum und Meid und Haß gegen die Fremden, welche den Tragen, einer höheren Kultur unzugänglichen Chinesen an wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit weit überlegen sind.

Wir sagen, daß es der rücksichtslosesten Einigkeit der Mächte bedarf, wenn es gelingen soll, den hochgefährlichen Wirren in China, deren Folgen noch gar nicht abzusehen sind, ein Ende zu machen. Auf welche Weise dies geschehen wird, steht freilich noch nicht mit Sicherheit fest, denn die bisher zur Verfügung stehenden Streitkräfte reichen in keiner Weise aus. Der Vorschlag, eine Macht mit dem Mandat zur Niederschlagung des Aufstandes zu betrauen, wobei nach Lage der Sache nur Rußland oder Japan in Betracht kämen, die allein mit entsprechender Schnelligkeit die nötigen Truppenmassen nach China schaffen könnten, dürfte bei der Mehrzahl der Mächte schwerlich Anklang finden, da keine Macht der anderen das Messer zur Anschneidung des chinesischen Bratens in die Hand drücken will.

Die zweite Periode des Krieges um die rückwärtigen Verbindungen der Engländer.

(Von einem Militär.)

Wie zur Zeit der Ruhepause in und bei Bloemfontein, so haben die Buren auch bald nach der Befreiung von Pretoria den Versuch gemacht, die Eisenbahnverbindung des Marschalls Roberts in der Drangefuß-Colonie zu unterbrechen. Das zähe Aussharren der Buren in der rechten Flanke des englischen Vormarsches — in dem Raum Heilbronn, Lindley, Bethlehem — in der angeblichen Stärke von 7000 Mann unter de Wet, ließ von vornherein mit Sicherheit auf derartige Unternehmungen schließen.

Roberts hatte sich anfänglich auf die Eisenbahnlinie de Kimberley basirt; darauf kam die schwierigste Periode, in der er sich zum Aufgeben dieser Verbindung entschloß und nach der allerdings unerwarteten Katastrophe von Paardeberg sich auf die Eisenbahnlinie nach und über Bloemfontein stützte, doch unter vorläufigem Festhalten der Seitenbasis Kimberley-Bloemfontein. Nachdem die Bahn über Bloemfontein sich als hinreichend betriebssähig erwiesen, gab Roberts die beiden ersten Verbindungslinien, ohne daß sie unterbrochen worden wären, ganz auf und stützte sich nur auf die Eisenbahn Springfontein-Bloemfontein-Kroonstad. Dies wäre der Zeitpunkt für die Buren gewesen, ihre Hauptmacht gegen sie zu verwenden.

Vorausichtlich wird Roberts in wenigen Tagen seine Hauptoperationslinie zum vierten Mal wechseln können und sich auf die Bahn Johannesburg-Durban stützen, weil General Buller inzwischen die Buren zur Räumung der Stellung von Laingsnek veranlaßt hat und gegenwärtig auf Transvaalgebiet zwischen Volksrust und Standerton steht, überdies Stadt und Bezirk Waterfroom sich formell unterworfen haben sollen. Dies zu erzielen, war der Hauptzweck sämtlicher bisherigen Operationen des Marschalls Roberts, und sobald er ihn erreicht hatte, war auch der eigentliche Krieg zu Ende.

General Buller ist im Anmarsch von Westen, seine Richtung aber unbekannt. Er hat die zweite Division (Clery), die vierte Division (Zytelton) und drei Cavalleriebrigaden. Dies zusammen sind somit die ersten Unterstützungen, auf die Roberts bei den weiteren Operationen rechnen darf. Und er wird der Verstärkungen bedürfen, weil der Abgang an Kranken und Pferden wiederum sehr groß sein soll.

Feuilleton.

Um eine Million.

Roman von R. Reicher. (8. Fortsetzung.)

Um die jetzige Stunde pflegte doch stets der alte Graf gewissenhaft beim Billardspiel sich einzufinden, wofür er Hildegard sich herangezogen, oder, wie er in seiner eleganten Jockeysprache es nannte, „abgerichtet“ hatte. Fräulein Camilla hielt heute gerade einen ihrer gefürchteten Inspektionstage durch's ganze Haus, und auch die Dienerschaft war sonst um diese Zeit nicht draußen beschäftigt.

Den Haupteingang vermeidend, betrat das junge Mädchen durch eine kleine Seitenthür das Schloß, um neugierigen Blicken und Fragen auszuweichen — so glaubte sie wenigstens —, wo sie, ohne ihre Hofe herbeizurufen, sofort ihre durchnähte Kleidung wechselte und ihr schönes Haar frisch ordnete. Aber das Auge von Fräulein Camilla war nicht minder scharf, als das von Peter, dem kleinen Groom und hätte Esfriede sehen können, mit welcher boshaftem Blick befriedigter Schadenfreude die verwachsene Gräfin sie ungeheuren beobachtete, sie hätte vielleicht trotz ihres reinen Gewissens und ihres muthigen Herzens einer gewissen Bangigkeit sich nicht erwehren gekonnt.

„Ei, ei!“ dachte triumphirend Fräulein Camilla, deren spähende Augen hinter dem vergitterten Fliegenfenster der Speisekammer wie die eines Raubthieres, das seiner Beute gewiß ist, funkelten. Sie war gerade dabei gewesen, der Wirthschafterin einen scharfen Verweis über schlechtes Aufbewahren und zu starken Coniunm eingekochter Früchte und Senfgurken zu erteilen. „Ei, ei! wer hätte das gedacht! Die Sache geht ja über Erwarten schnell! Schau, schau, — bei solch' einem Wetter geht Niemand spazieren und schlüpfst durch eine Hintertür in's Haus, der ein gutes Gewissen hat — das ist ausgemacht!“

Und Gräfin Camilla war so erfreut über ihre eigene Bösartigkeit, daß sie zum größten Erstaunen der Haushälterin die Vorrathskammer verließ, ohne ihre Strafpredigt zu der gewohnten Länge auszudehnen.

Als nach kurzer Zeit Esfriede durch den langen Corridor des Erdgeschosses schritt, war sie etwas verwundert, daß vom Billardsaal her kein Geräusch der gestohlenen Wälle zu ihr drang; dagegen war es ihr, als hörte sie aus dem Theesalon leise angeschlagene Töne auf dem Flügel. Sie betrat also das daranstehende Vorzimmer, das sie leer fand, während durch die geschlossene Portiere das Summen von Stimmen ertönte.

Freudig durchzuckte es das junge Mädchen. War denn das nicht der fröhliche Klang von Friedrich's heller Stimme? Gewiß, es war kein Irrthum — er war da — er war gekommen! Und mit leuchtenden Augen wollte Esfriede schnell die Portiere theilen, als sie wie festgebannt stehen blieb. Es waren die ersten Töne eines Liedes, das zwei jugendliche Stimmen zu einem der anmuthigen Duette von Menckelsohn verschmolz, und Esfriede kannte diese Stimmen, sie kannte dieses Lied, das sie jetzt schmerzhaft deutlich hörte, nur zu gut.

Es war das gleiche Lied, das sie im väterlichen Hause mit Friedrich einst gesungen, an jenem Tage, als Friedrich ihr sagte, daß sie ein Engel sei, den er auf den Händen tragen wolle durch's ganze Leben, und dann trat der Papa ein und — fast hätte Esfriede laut aufgeschrien, denn in demselben Augenblick wurde wirklich die Thür vom Corridor her geöffnet, aber es war nicht der gültig lächelnde Vater, der mit Freunden den von Friedrich erbetteten Bund segnete und Esfriede zur Braut machte, sie wußte selbst nie, wie — es war nur ein Diener, der hereinblickte und dann mit einer Verbeugung sich zurückzog.

Das junge Mädchen blieb unbeweglich stehen. War es dem möglich? War denn das wirklich Friedrich, der da drinnen in ihrer Abwesenheit und bevor er sie nach längerer Trennung begrüßt, mit Hildegard dasselbe Lied sang, von welchem er an jenem bedeutungsvollen Abend betheuerte, unaufgefordert betheuerte, daß er niemals mehr mit Jemand singen werde, als mit ihr allein? Das warm aufsteigende

Gefühl der Freude über Friedrich's Ankunft war plötzlich wie fortgeweht — es war Esfriede, als habe sie joben etwas Unerwartetes verloren. Der Schmetterlingsstaub war fortgeweht — was blieb nun übrig —

Jetzt erst, zum ersten Mal seit des Vaters Tod, kühlte Esfriede sich recht verlassen und vereinsamt, wie eine Ausgeschlossene, Fremde kam sie sich vor, als sie da draußen stand und dem Liebes zählte, das eine Andere statt ihrer sang. Die letzten Accorde verhallten weich und schmeichelnd, aber der Lauscherin erschienen die beiden jugendlichen Stimmen im schrillen Mißton zu ersterben. Das Aufhören der Musik brach auch den Bann, der bis dahin auf ihr lag, und sie theilte endlich die Portiere, welche das Vorzimmer vom Salon trennte.

Ihr Eintritt geschah so geräuschlos und sämtliche Anwesenden waren so vollumfänglich mit sich selbst beschäftigt, daß Niemand des jungen Mädchens achtete, das dort an dem dunklen Vorhang stand, und dessen feines Gesicht, noch einen Schein blässer, als gewöhnlich, sich marmorartig von der Trauerkleidung abhob, während die in diesem Augenblick fast schwarz erscheinenden Augen mit traurigem Blick die fröhliche Gruppe am Flügel betrachteten. Ja, es war wirklich Friedrich, der da stand — er neigte sich über die rosige, blonde Hildegard, welche lächelnd und errotthend in einem Notenhäfte blätterte.

Der alte Graf saß in seinem Nesthuhn am Kamin, der Thür den Rücken wendend und eifrig mit der Lectüre frisch angekommener Zeitungen beschäftigt. Ab und zu stieß er einen halbblauen Fluch aus, wenn er auf eine Stelle stieß, die, was freilich oft genug geschah, nicht nach seinem Geschmack war. Neben ihm thronte Gräfin Camilla, so vertieft in ihre Gedanken und in eine ihrer unergründlichen Stickerien, daß selbst ihrem scharfen Ohr und Auge des jüngeren Mädchens Eintritt entging. Sie beantwortete auch ziemlich zerstreut die artigen Worte des eleganten Herrn, der, leicht über ihren hohen Sessel sich lehrend, das schöne, brünette Gesicht mit scheinbarem Interesse auf ihre wirklich kunstvolle Arbeit richtete.

vermutlich den Auftrag lösen sollen, der sich jetzt — nachdem Buller de Wet im Norden den Weg verlegen kann, — von selbst einstellt, nämlich den ganzen Raum nordöstlich von Ficksburg-Kroonstad zu säubern. Hier stehen ihm außer den „verfügbaren Truppen“ die erste Division (Metbuen), die dritte (Chernside), die achte (Runde), die neunte (Colvide) und das Corps Brabant zur Verfügung. Was davon zu Besatzungs- und Etappenzwecken abgeht, ist nicht zu erkennen, jedenfalls hat Kitchener bei diesem Kesselstreifen eine große Lebermacht.

Nebrigens zeigen die nicht unerheblichen Verluste, die sowohl Metbuen wie Buller und Roberts erlitten haben, daß die Buren, die jetzt auf dem Rückzuge nach Middelburg sein sollen, recht wacker gekämpft haben müssen. Die Befreiung der englischen Gefangenen bietet Roberts ebenfalls eine erwünschte Verstärkung. Am 12. Juni sind Kitchener und Metbuen von Mosenoster auf Kroonstad weiter marschirt; daraus folgt, daß auch diese Gegend bedroht war, es vielleicht noch ist. Somit hat Roberts sich gezwungen gesehen, einen erheblichen Theil seiner Streitkräfte kehrt machen zu lassen; Näheres wird man darüber aber schwerlich erfahren. Die Hauptfrage bleibt, daß nach Roberts' Angabe der Tunnel von Laingsnek nur wenig beschädigt ist, und die kürzeste und leistungsfähigste Bahnlinie bereits am 17. Juni in Betrieb gesetzt werden könnte. Am 14. haben die Buren einen neuen Versuch zur Zerstörung der Eisenbahn nördlich des Mosenoster — also wohl zwischen Mosenoster und Bredford gemacht, derselbe soll jedoch mißglückt sein. Sobald Roberts aber über die Bahnlinie Durban-Johannesburg verfügt, verliert die Bahnlinie Springfontein-Johannesburg ihre Bedeutung, und die Anschläge der Buren gegen sie würden auch gegenstandslos, falls es Roberts, Buller und Kitchener nicht gelänge, de Wet zur Waffenstreckung zu zwingen, und dieser im Stande bliebe, südlich des Vaal den „kleinen Krieg“ noch eine Weile fortzuführen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Juni.

Die Großwardeiner Rede des Grafen Stephan Tisza wird in allen politischen Kreisen lebhaft besprochen. Besonders der auf die confessionellen Reibungen bezügliche Theil der Enunciation des Grafen Tisza macht viel von sich reden, weil darin nicht bloß die Untertöne der clericalen Volkspartei, sondern auch die von protestantischer Seite stammenden Aggressionen entschieden mißbilligt und verhorrescirt werden. Allgemein wird der auf die Protestanten bezügliche Passus der bemerkenswerthen Rede auf den gemessenen Minister-Präsidenten Baron Banffy und die ihm nahestehenden Vorkämpfer bezogen. Bei aller Anerkennung der bornvollen ministeriellen Thätigkeit Baron Banffy's, an dessen Seite ja Graf Tisza bis zum letzten Momente treu ausgeharrt hat, tadelt er das Betreiben, die confessionelle Frage zu tactischen politischen Zwecken auszunutzen und so die ungarische Nation in feindliche confessionelle Lager spalten zu wollen. Graf Tisza bezeichnete ein solches Treiben als unpatriotisch, und das Mahnwort aus dem Munde eines solchen Mannes, der selber Protestant ist, hat nicht verfehlt in weiten Kreisen tiefen Eindruck zu machen.

Anlässlich des im Vorjahre in Krakau stattgehabten Congresses der Slaven Oesterreichs und Ungarns hat der kroatische Landtagsabgeordnete Mazzura als den Ort des nächsten Congresses Agram vorgeschlagen. Die Abhaltung des für den 19. d. geplanten Congresses in Agram wurde jedoch von der kroatischen Landesregierung unterlagert, worauf Mazzura im Vereine mit dem Reichsraths-Abgeordneten Bianchini beim Statthalter von Dalmatien Naguja als dem Ort des Congresses anmeldete. Durch den abschlägigen Bescheid der Statthalterei noch immer nicht muthlos geworden, beschloß das Comité, den Congress in Cilli abzuhalten. Der Erfolg blieb jedoch auch hier aus, denn das Comité wurde vor Kurzem von der österreichischen Regierung verständigt, daß die Abhaltung des Slavencongresses weder in Cilli, noch in einer anderen Stadt Oesterreichs gestattet werden könne. Das Comité forderte nun seine nach Ungarn zuständigen Mitglieder: Svetozar Hurban, Paul Mud. u. u. auf, den Slavencongress für den 15. September nach Budapest einzuberufen.

Mit Bezug auf die Wirren in China schreibt die „National-Zeitung“: Die Aufgaben, welche das Deutsche Reich bei der Sachlage in China habe, bestehen im Schutz der eigenen Interessen in Schantung und in der Mitwirkung zu möglichst rascher Wiederherstellung der Ordnung in Peking. Das Einfachste in letzterer Hinsicht wäre die Erhaltung des bisherigen Zustandes. Das Gefährliche der jetzigen Krisis sei aber, daß sich noch nicht übersehen lasse, ob diese Erhaltung möglich ist. Man dürfe noch hoffen, daß in Peking nichts geschehen ist, was es unmöglich mache, mit der chinesischen Regierung, wie sie bisher war, weiter zu rechnen. Keine fremde Macht könne ein Interesse haben, die Aufgabe der Mächte zu erweitern, denn wenn seitens irgend einer Regierung jetzt selbstjüngliche Gesüfte nach Ausdehnung der Macht in China hervortreten, würde sie sofort mit anderen Mächten in einen schweren Conflict gerathen, dessen Ausgang nicht zu übersehen wäre. Es liege also im Interesse aller Mächte, grundsätzliche Aenderungen in China auch bezüglich der dortigen Regierung zu vermeiden. Ob dies thunlich ist, könne man nicht entscheiden, bevor der Schleier von den Vorgängen der letzten Tage gehoben ist. Das „Berliner Tageblatt“ führt in einem

„Beim Anblick von so überaus feinen Geweben, wie sie unsere Damen jetzt zu fabriciren lieben, muß ich unwillkürlich der Penelope gedenken.“ jagte er mit angenehmem klingender Stimme.

Gräfin Camilla warf ihm einen ihrer scharfen Blicke zu — er mußte sie — unabsichtlich vielleicht getroffen haben — wenigstens antwortete sie mit noch etwas mehr als der ihr gewohnten Schärfe: „Wollen Sie vielleicht einen meiner Freier vorstellen, Herr von Thorsheim?“ „It es er hört!“ rief in demselben Augenblick die polternde Stimme des Grafen. „Die Penelope des Baron Hornberg hat wieder geliegt! Das ist nun schon das dritte Mal in sechs Jahren. Ein solches Pferd! Der Herr von Jockey muß hezen können! Und gleich mit fünf Längen! Oe, Thorsheim, was sagen Sie dazu? Sind Sie noch ein so passionierter Reiter wie früher — was?“

„Ich habe ein Haar darin gefunden, Graf. Seit ich solches Pferd mit meinem Dämon hatte, bin ich auch nicht mehr beim Rennen engagirt. Sie kennen wohl die Geschichte?“

„Nein.“

„Nun — es war — ah —“ unterbrach sich hier der junge Mann — seine leuchtenden Augen hatten die im Schatten befindliche Portiere und die daran lehrende Elfriede gestreift. Dieser war es, als hätte sie in den paar Minuten ebensoviele Ereignisse durchlebt. Die Bäume des Herrn von Thorsheim war das Signal für ein allgemeines Verfolgen der Richtung seiner Blicke, und nun schritt Elfriede näher.

„Ah, die kleine im finsternen Schmolzwinkel — wahrhaftig wie ein Geist!“ lächelte mit boshaftem Scherz Fräulein Camilla. Und diesmal parierte Elfriede nicht wie sonst den Hieb. Auch die nun folgenden Begrüßungen glitten traumhaft an dem jungen Mädchen vorüber, ebenso die Vorstellung des Herrn von Thorsheim, der mit unverkennbarem Interesse in das schöne blaue Gesicht blickte, als Elfriede mechanisch sich verneigte. Elfriede wandte sich ab und antwortete nichts, aber ihr Blick schweifte unwillkürlich zu Hildegard hin, die sich mit dem alten Grafen gerade recht herhaft herumdrückte. Im nächsten Augenblick schon war auch Friedrich auf's Lebhafteste betheiliget. (Fortsetzung folgt.)

Artikel, mit der Ueberschrift „Eröffnung des Liquidations-Verfahrens über China“ aus, es scheint für die Durchführung des militärischen Kampfes die Vereinbarung unter den Mächten erfolgt zu sein. Eine Macht, welche die bei ihr accreditirten Geandten mitten im Frieden gegen die eigenen Unterthanen nicht zu schützen vermöge, habe nach diplomatischer Auffassung politisch als Staat zu existiren aufgehört. Um Peking einzunehmen und die Regierung zu befeigen, würden vielleicht 50.000 Mann erforderlich sein; Peking würde dann dauernd besetzt bleiben müssen, natürlich immer vorausgesetzt, daß der Sturm auf die Geandtschaften sich bewahrheitet.

Der letzte Notenwechsel der Mächte hat ein volles Einverständnis für die folgende Regelung in China ergeben: Abjegung der Kaiserin-Regentin, Internirung derselben im Auslande, Wiedereinsetzung des Kaisers Kwang-Su, jedoch unter europäischer Controle. Schließlich verpflichten sich die Mächte, die gegenwärtige Situation nicht zur Erwerbung neuer Chinagebiete zu benützen.

Der Petersburger Marine-Generalfstab erhielt aus Port-Arthur vom Viceadmiral Alexejeff nachstehende telegraphische Mittheilung: Am 4./16. d. wurden die Forts von Zafu nach einem siebenstündigen nächtlichen Kampfe, der von chinesischer Seite veranlaßt worden war, von den Landungsstruppen genommen. An dem Kampfe nahmen theil die russischen Kanonenboote „Korejez“, „Gislat“ und „Bobr“, das französische Kanonenboot „Lion“, das englische Schiff „Algerine“ und das deutsche Kanonenboot „Zliss“, welche unter dem Commando des russischen Capitäns ersten Ranges Dobrowolski, des ältesten Commandanten, standen. Auf russischer Seite wurde ein Lieutenant getödtet, einer tödtlich, einer schwer und einer leicht verwundet; ferner wurden sechzehn Mann getödtet und siebenundsechzig verwundet. Das Kanonenboot „Gislat“ wurde schwer beschädigt und muß im Dock ausgebessert werden, da der Unterwassertheil durch ein Geschöß ein Loch erhielt. Das Kanonenboot „Korejez“ wurde an sechs Stellen led. Eine Kajüte wurde zerstört. Das Kanonenboot „Bobr“ blieb unbeschädigt. Von den Mannschaften der Boote wurde Niemand verlegt.

In wenigen Tagen werden alle neun Schiffe der ostasiatischen Station vor Zafu verammelt sein. Die größte Verstärkung wird aber die deutsche Seestreitkraft erhalten, wenn der neue Panzerkreuzer „Zürst Bismark“ dort angekommen sein wird. Dieser Kreuzer wurde am 1. April d. J. in Dienst gestellt und hat seine Probefahrt noch nicht ganz beendet. Am 19. d. hat derselbe eine sechsstündige forcirte Fahrt unternommen. Die Ansrüstungsarbeiten werden ununterbrochen Tag und Nacht fortgesetzt werden, damit das Schiff spätestens in vierzehn Tagen jeßter sein kann. Commandant ist Capitän Graf Moltke. Das Schiff ist fast doppelt so groß wie das jetzige Flaggeschiff in Ostasien, die „Panja“. Als Besatzung führt das Schiff 570 Mann, daselbe wird im günstigsten Falle in acht Wochen in Ostasien sein.

„Daily Express“ meldet aus Shanghai vom 19. d.: Bei dem Kampfe um die Forts von Zafu fielen 700 Chinesen in den Forts. Hundert wurden zu Lande auf dem Rückzuge durch russische und deutsche Mannschaften abgefangen. Die Deutchen und Russen nahmen den neuen chinesischen Kreuzer „Haiyang“. In Shanghai verlaudet, die russischen Entlaststruppen, die über zahlreiche Geschütze verfügen, seien vor den Thoren Peking's eingetroffen und hätten sofort die Stadt von zwei Seiten angegriffen.

„Reuter's Office“ meldet aus Hammonia vom 18. d.: Eine große Burenreitmacht ist gegenüber der Front von Rundle's Stellung concentrirt und sucht nach Süden durchzubrechen. An ihrer Spitze stehen Devillers und Hermanns Stejn, ein Bruder des Präsidenten der sich gleichfalls bei den Truppen befindet. Die Hauptstadt des Orange-Freistaates ist jetzt Beltschem. Das Hauptlager der Buren wurde fünf Meilen näher gegen Wetsburg verlegt. Die Buren besaßen heute das englische Lager bei Wicksburg. Neomann's waren auf der linken Flanke mit Unterbrechungen den Tag über in Action. Die Transvaalburen gehen vor den Truppen Buller's zurück und stoßen zu den Freistaatsburen.

„Cap Argus“ veröffentlicht ein Telegramm aus Lourenco-Marques, wonach Lord Roberts den General Botha aufforderte, sich zu ergeben, um weiteren Blutvergießen vorzubeugen. Botha jagte um einen zwölfstägigen Waffenstillstand nach, der ihm aber abgeschlagen wurde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Juni.

(Ernennungen.) Der mit der Leitung des Ministeriums des Inneren betraute k. ung. Ministerpräsident hat den mit dem Titel und Charakter eines Ministerial-Concipisten bekleideten Hilfsconcipisten Dr. Peter Jekel zum Ministerial-Concipisten ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten Gustav Joseph zum Kanzlisten beim Obergericht, den Kanzlisten Karl Sylvestor zum Gerichtsvollzieher beim Kovasnaer k. Bezirksgerichte ernannt.

(Ausschließung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den zweiwährigen Rechtslehrer an der Klausenburger Universität, Georg Kovakowici, auf Grund der gegen ihn wegen seiner Untriebe gegen den ungarischen Staat und wegen seiner nationalistischen Aufreizungen gepflogenen Disciplinar-Untersuchung, aus sämtlichen ungarländischen Hochschulen eine für allemal mit dem Befugnisse ausgeschlossen, daß, wenn der genannte Rechtslehrer etwa außerhalb Ungarns an welcher Hochschule immer ein Abgangszeugniß oder Diplom erlangen sollte, daselbe in Ungarn unglültig, beziehungsweise nicht nostrificirt werden wird.

(Getränkeschank-Lizenzen.) Auf eine Anfrage, ob zwei im gemeinsamen Haushalte lebenden Ehegatten separate Getränkehandlizenzen ertheilt werden können und wenn solche schon ertheilt worden wären, ob nicht eine derselben einzuziehen sei, hat der Finanzminister folgendermaßen entschieden: Mehrere Lizenzen können in ein und derselben Familie nicht vereinigt werden, daher können den Mitgliedern einer und derselben Familie zwei oder mehrere, wenn auch verschiedenartige (beschränkte oder unbeschränkte) Getränkehandlizenzen nicht ertheilt werden. Dagegen behalten die zur Zeit des Insebtretens des G.-A. XXV ex 1899 schon erworbenen und ausgeübten Lizenzen ihre Gültigkeit und kann keine derselben unter dem Titel entzogen werden, daß die Lizenzen in der Hand einer Familie sind.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 24. d. M. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Schuster; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Hochmeister.

Nach dem Gottesdienste in der Pfarrkirche um 1/2 11 Uhr findet die Jahres-Versammlung des Ortsvereins der Gustav Adolf-Stiftung statt, zu welcher alle Mitglieder deselben höflichst eingeladen sind.

(Schul-Nachrichten.) Die diesjährigen öffentlichen Schlußprüfungen an den Hermannstädter evang. Mädchen-Schulen A. B. (Bürgerische und Elementarische) finden in folgender Weise statt:

Mittwoch den 27. Juni: Vormittags: 8 1/2 Uhr: Eröffnung der Prüfungsfeier; von 8 1/2—9 1/2 Uhr: III. Bürgerische Klasse aus Deutsche Sprache und Rechnen; von 9 1/2—10 1/2 Uhr: II. Bürgerische Klasse A. aus Geschichte und Naturgeschichte; von 10 1/2—11 1/2 Uhr:

II. Bürgerische Klasse B. aus Geometrie und Geographie. (Beide Abtheilungen gemeinschaftlich: Singen.) — Nachmittags: von 3 bis 3 1/2 Uhr: I. Elementar-Klasse A.; von 3 1/2—4 1/2 Uhr: I. Elementar-Klasse B.; von 4 1/2—5 1/2 Uhr: II. Elementar-Klasse B.; von 5 1/2 Uhr an: Schauturnen.

Donnerstag den 28. Juni: Vormittags: von 8—9 Uhr: 1. Bürgerische Klasse B. aus Religionslehre und Rechnen; von 9 bis 9 1/2 Uhr: III. Elementar-Klasse A.; von 9 1/2—10 1/2 Uhr: III. Elementar-Klasse B.; von 10—11 1/2 Uhr: IV. Elementar-Klasse A.; von 11 1/2—12 Uhr: IV. Elementar-Klasse B.; — Nachmittags: von 2 1/2—3 1/2 Uhr: II. Elementar-Klasse A.; von 3 1/2—4 1/2 Uhr: I. Bürgerische Klasse A. aus Geographie und Naturgeschichte; von 4 1/2—5 1/2 Uhr: IV. Bürgerische Klasse aus Magyarische Sprache und Geschichte; von 6 Uhr an: eventuell Schauturnen.

Promotion: für die Elementarische Schule Samstag den 30. Juni, Vormittags von 9 Uhr an; für die Bürgerische Schule Samstag Nachmittags von 3 Uhr an. Die Prüfungen und die Promotion finden im Schullocale: Bruckenthal'sches Stiftungshaus, Großer Ring Nr. 10, statt.

Die Gesamtzahl der Schülerinnen in der Bürgerische und in der Elementarische Schule betrug 683; hiervon waren 635 ev. A. B., 2 ev. S. B., 30 röm.-kath., 2 gr.-kath., 14 gr.-or.; der Nationalität nach 665 Deutsche, 2 Ungarn, 15 Rumänen, 1 Sonstige. — Das neue Schuljahr beginnt am 1. September 1900.

(In Metter's Photoplasticum in Habermann's Bierhalle auf der hierortigen Bretterpromenade ist Samstag den 23. und Sonntag den 24. d. zu sehen: Das Feenschloß „Chiemsee“ König Ludwig's II. von Bayern.

(Erlegter Wildbeber.) Der Amener Notar, Wilhelm Kapolyi erlegte am 19. d. einen im ausgeweideten Zustande 140 Kilogramm wiegenden Wildbeber.

(Municipales.) Aus Großwardein wird vom 20. d. geschrieben: In der General-Congregation des Biharar Comitats, an welcher auch die Abgeordneten Graf Stefan Tisza, Josef Telegi und Theodor Fassie theilnahmen, wurde beschlossen, die Regierung um die Erhöhung der Bezüge der Oberkatholischer zu bitten, da ihnen das neue Strafverfahren überaus schwere Lasten auferlegt. Derselben wird auch für das Manipulationspersonal eine Gehaltserhöhung gefordert.

(Im Interesse der Privatbeamten) hat der Handelsminister an die Handels- und Gewerbekammern folgenden Erlaß gerichtet: In der letzten Zeit sind wiederholt Fälle vorgekommen, in welchen Einzelne ihren Angestellten die Entlassung in Aussicht stellen, wenn sie, in Erfüllung ihrer gesetzlichen Pflicht, zur Waffenübung einziehen müssen und in Folge dessen während der Zeit ihres militärischen Dienstes ihren bürgerlichen Stellen nicht zu genügen vermöchten. Dieses Verfahren bringt einerseits die zur Waffenübung verpflichteten Personen in eine mißliche Situation, da bei der ohnehin schweren Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflicht ihre Stellen gefährdet sind, während sie, wenn sie der Einberufung keine Folge leisten, gesetzlicher Strafe verfallen. Andererseits ist dieses Verfahren auch unbillig und überaus drückend für sie, zumal die Militär-Commanden — wiewohl sie bisher bei solchen Gelegenheiten, die schwierigen materiellen Interessen der Betroffenen in Betracht ziehend, mehrfach ausnahmsweise der Bitte um Verzichtung Folge gaben — in Zukunft, wenn diese vereinzelt Fälle systematisch sich wiederholen sollten, nicht in der Lage sein würden, solchen, jeder gesetzlichen Unterlage ermangeten Bitten zu entsprechen. Indem ich die Aufmerksamkeit der Kammer auf diesen, die vitalen Interessen der Privatbeamten sehr nahe berührenden Zustand hinlenke, theue ich dies aus dem Grunde, weil ich — abgesehen davon, daß ich in meinem Verwaltungskreise nicht über die Mittel verfüge, um die privaten Interessen Einzelner gegenüber dem einseitigen, engberzigen und wenig patriotischen Verhalten ihrer Arbeitgeber wirkungsvoll zu schützen — von dem Gesichtspunkte geleitet bin, daß die Staatsverwaltung in die inneren Angelegenheiten privater Institute, Unternehmungen oder Einzelner, das staatliche Aufsichtsrecht überschreitend, nicht eingreifen darf, und daher ein solches Verhalten gegenüber beobachtetes, in jeder Hinsicht unzulässliches Verfahren auf administrativem Wege direct nicht beanstandet werden kann. Unter solchen Umständen bitte ich, um diese gesetzliche Frage in ihr richtiges Bett zu leiten, im Anschlusse an den Erlaß Zahl 2443 vom 18. Mai 1898 meines Amtsvorgängers, die Kammer, die Aufmerksamkeit der Interessenten in geeigneter Weise auf diese Angelegenheit hinzuwirken und so dahin zu wirken, daß von Seite der Arbeitgeber, die sich ja bezüglich der gesetzlichen Wehrpflicht ihrer Angestellten vorher orientiren können, auf der ganzen Linie eine billigere Auffassung zur Geltung gelange.

(Verschollen.) Die Sonntagsnummer der „Neuen Freien Presse“ enthält das folgende mit einem Porträt versehene Auzerat: „3000 Kronen Belohnung Demjenigen, der mit dem Aufenthalt des Herrn Barons Georg Hgál aus Budapest theilhaft oder Anhaltspunkte zu dessen Ergruung geben kann, da demselben eine große Erbschaft zugestiegen.“ Baron Hgál hat im Monate März d. J. in Neapel gewelt. Baron Georg Hgál ist 23 Jahre alt, von großer Statur, dunklem Teint, schwarzer Haarfarbe, mit ebensolchem Schurrbart. Mittheilungen an das Privat-Detectivinstitut S. Goldberger, Wien, II. Bezirk, Praterstraße Nr. 37“. Der Vermißte ist der Sohn des jüngst verstorbenen Barons Bela Hgál. Zuletzt trafen Nachrichten von ihm im März d. J. aus Neapel ein; seither ist jede Spur von ihm verloren und weder Bekannte, noch Verwandte haben Lebenszeichen von ihm erhalten, so daß dem jungen Manne der Tod seines Vaters nicht bekanntgegeben werden konnte.

(Verschiedenes.) Der auch als Schriftsteller durch seine Dichtungen in Zipser Mundart und durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Atratrofische wohlbekannte Professor am Budapest'er evangelischen Obergymnasium, Herr Rudolf Weber, feierte dieser Tage das Jubiläum seiner dreißigjährigen Wirksamkeit an der genannten Anstalt; aus diesem Anlasse wurden ihm herzliche Ovationen dargebracht. — Wie eine Arbeiter-Correspondenz meldet, wurde am 19. d. Früh um 4 Uhr der nach Klausenburg zuständige Spenglergehilfe Jakob Klein in Budapest in seiner Wohnung, Königsgasse Nr. 25, verhaftet und in das Schabhaus überführt. Klein spielte unlängst, bei dem Strike in der Ganzischen Fabrik, eine führende Rolle. Seine Verhaftung verurtheilte unter seinen Fachgenossen große Erregung. Wie die erwähnte Correspondenz berichtet, gedenken die Arbeiter im Interesse des Verhafteten eine Bewegung zu organisiren. — Die ohne Aussicht gelassene dreijährige Tochter Therese des Tagelöhners Saloman Kalmar trank aus einer Flasche Augenwasser und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu. — Aus Großwardein wird vom 20. d. geschrieben: Von der hiesigen Station ging heute 5 Uhr Früh ein stark besetzter Personenzug der Belényes-Vasober Vicalinalbahn ab. Nach einer Fahrt von fünf Minuten wurde vom Streckenwächter Michael Argyelan das Signal zum Anhalten gegeben, da derselbe bemerkt hatte, daß das Geleise drei Schienen lang angegriffen war und die Schienen lose lagen. Von den Thätären fehlt jede Spur. Der Zug blieb rechtszeitig stehen. — In Er-Mihalysfalva waren die Brüder Ladislaus und Georg Galamb die gefährlichsten Kaufbolde. Beim jüngsten Bauernball geriethen die beiden Brüder wegen eines Mädchens hart aneinander. Zum Glück trat ihr ältester Bruder, ein friebfertiger, gereiferer Mann dazwischen und verhäutete eine Kauferei. Nun wendete sich die Wuth Georg's dem älteren Bruder zu.

Am Abende älteren Brud... (The text continues vertically down the right margin, partially cut off and overlapping with the main text columns.)

3. 2483/1900.

[454] 1-3

Concurs.

Zur Befetzung der bei dem Hermannstädter Spar- und Vorshub-Consortium des l. allgemeinen Beamten-Vereines in Erledigung gekommenen Stelle des **Berichtungs-Referenten**, mit welcher der Bezug von 800 Kronen Jahresgehalt verbunden ist, wird hiemit **Concurs** ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre mit Befähigungs-Zeugnissen instruirten **Gesuche**, in welchen auch die Sprachkenntnisse anzugeben sind, bis **30. Juni 1900** im Bureau des Consortiums, Wiefengasse Nr. 1, I. Stock, einzureichen.

Der Obmann: Thalmann.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 28. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Albert Polcz in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 9. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Danila Vudu in Marginen. (Jogorauer Bezirksgericht.)
Am 25. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Barons Paul Szentferegyi in Bun. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Anforderungen.

Vom Vizaknaer Bezirksgerichte an Dumitru Muntean, zur Tagfahrt am 27. Juni zu erscheinen.
Vom Tapanfalvaer Bezirksgerichte an Gligor Egan, zur Tagfahrt am 22. Juli zu erscheinen.

Erledigungen.

- Beim Hermannstädter Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 30. Juni.
- Beim Müllbacher k. Steueramte die Controlor-Stelle. Gesuche bis 30. Juni.
- Beim Vajdascher Bezirksgerichte die Bezirksrichter-Stelle. Gesuche bis 30. Juni.
- Beim Vizaknaer Nebenkomitee die Einnehmer-Stelle. Gesuche bis 30. Juni.
- Bei der Klausenburger Finanz-Direction eine Rechnungs-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 30. Juni.
- Bei der Kronstädter Finanz-Direction eine Concept-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 2. Juli.
- Bei der Maros-Basarhelger k. Anwaltschaft eine Amtsdienner-Stelle. Gesuche bis 5. Juli.
- Beim Vizaknaer Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 7. Juli.
- Bei der Deberer Anwaltschaft eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 9. Juli.
- Beim Kronstädter Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 9. Juli.
- Beim Maros-Basarhelger Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 12. Juli.
- Bei der Tordaer Finanz-Direction eine Kanzlei-Official-Stelle. Gesuche bis 12. Juli.
- In Henderf die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 13. Juli.
- Beim Vizaknaer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 18. Juli.
- Beim Gf. Szerebader Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 21. Juli.

Epilepsi.

Wer an fallsüchtigen Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die **Schwann-Appothek, Frankfurt a. M.**

[649] 44-52

RONCEGNO,

stärkstes natürliches arsen- u. eisenhaltiges Mineralwasser,

empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten bei: Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc.

Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht. Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken

Bad Roncegno, Südtirol, Station der

1¹/₂ Stunden von Trient entfernt, **Mineral-, Schlamm-, Dampf-, Bäder, vollständige Kaltwassercur, Elektrotherapie, Massage, Heilgymnastik.** Seehöhe 535 Meter. Windgeschützte herrliche Lage, würzige, vollständig staubfreie, trockene Luft, constante Temperatur 18 bis 22 Grad. **Curhaus** ersten Ranges mit ausgedehntem schönen Park; wunderschöne Aussicht auf die Dolomiten. 200 Fremdenzimmer, Speise- und Lesesäle. Cursalon. Ueberall elektrische Beleuchtung. Curmusik, Lawn-tennis. Schattige Promenaden, lohnende Ausflüge. Saison Mai-October. Prospekte und Auskünfte von der **Bade-Direction** in Roncegno. (328) 7-10

Unentbehrliches Hansmittel!
Gesetzl. reg. Schutzmarke.

Bei keiner Familie fehle das  Sichere und rasche Heilung erwirkt das

ELSA-FLUID
unübertrefflich wunderbar wirkende, tausendmal erprobte **FELLER's** **ELSA-FLUID**
Längst wäre ich gestorben, wenn ich nicht den berühmten Feller's Elsa-Fluid benützt hätte! Ihm verdanke ich mein Leben. so schreibt Rácz Zsigmond, Földes.

EUGEN V. FELLER.
Apothek. „Zur heiligen Dreifaltigkeit“ in STUBICA No. 135. (Agrarminister-Comitat.)

Jedermann sind wärmstens zu empfehlen: **FELLER's Rhabarber-Pillen**
mit der Schutzmarke „ELSA“. Wirken sicher u. schmerzlos bei schlechter Verdauung, Magenkrämpfen, Verstopfung, Würmern, Blüthen, Gelbsucht etc. etc. Krankheiten.

1 Rolle (6 Schachteln) sammt Gebrauchsanweisung franco 4 Kronen.
Haupt-Depôts in Budapest in den Apotheken: **Török József Kiraly-utca 12. Zoltán Béla N. korona-utca 23.**
Erstaunderliche Heilwirkungen! (297) 5-10

Vicitationen-Rundmachung.

Auf Grund des Protocoll's unter Nr. 169/1900 bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß das in **Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 29** befindliche, im Grundbuchs-Protocoll Nr. 168 unter top. Zahl 569 verzeichnete **Haus am 7. Juli l. J., Vormittags 9 Uhr** in meiner Kanzlei, **Hermannstadt, Heltauer-gasse 1-3, im Wege freiwilliger Licitation** verkauft wird. (445) 3-3
Der Ausrufungspreis beträgt 20.000 Kronen. Die Licitations-Bedingungen können während der Amtsstunden in meiner Kanzlei eingesehen werden.
Hermannstadt, am 15. Juni 1900.

Dr. Benjamin v. Svastits, fön. öff. Notar.

Brotbäckerei.

Unterfertiger zeige hiemit höflich an, daß ich die seit vielen Jahren bestehende **Brotbäckerei** in dem Hause

Wintergasse Nr. 24

mit **1. Juli l. J. übernommen** habe. Dasselbe wird **täglich frisches Hausbrod** zu haben sein und auch von Privatparteien **Brod zum Backen** übernommen werden. (456) 1-3

Hermannstadt, im Juni 1900.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Samuel Weiss.

Musikschulen Kaiser, Wien.

Ferialcure, Staatsprüfungscur, Abtheilung für briefl. theor. Unterricht.

Prospecte gratis. (442) 1-4

Fahrkarten-Stadtbureau

der kön. ungarischen Staatsbahnen

(H. Aronsohn & Co.)

Kronstadt - Brassó, Franz Josefs-Platz.

Billigste, bequemste u. kürzeste Reise-Combinationen zur Weltausstellung in Paris.

Prospecte gratis und franco.

Zusammenstellbare **Fahrscheinhefte** nach selbstgewählter Zusammenstellung der Reisenden mit **60-tägiger Gültigkeitsdauer** und **Aufenthaltsberechtigung**, nach allen Stationen Mittel-Europas.

Diese Fahrscheinhefte sind von allen, gegenwärtig bestehenden Fahrkarten für **Bade-, Vergnügungs-, Studien- und Geschäftsreisen** am **zweckmäßigsten, bequemsten und billigsten.** (443) 2

Fahrt-Berechnungen für Reisetouren gratis.

Vormerkungen für Schlafwagenplätze.

Fahrplanbücher, - Neuester Führer von Paris.

Offizielle Aufnahme stelle der k. u. Staatsbahnen für Reisegepäck, Eil- u. Frachtgüter.

Uebersiedlungen

mittelst eigenen, innen gepolsterten, verschliessbaren Möbel-Transportwagen.

Kosten-Berechnungen gratis.

Telegramm-Adresse: Aronsohn - Brassó.

Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

116. Jahrgang.

Verlag des Neuen und alten Hauskalenders und des Wandkalenders.